

2. OSTERSONNTAG - C

Joh 20,19-31

Die sieben Gaben des Auferstandenen an die Seinen (Familiengottesdienst)

Wenn der Vater oder die Mutter eine Dienstreise in ein fernes Land machen müssen, kommen sie nie mit leeren Händen zurück, sondern bringen den ihren etwas mit. Manchmal sind es einfache Souvenirs, manchmal aber auch etwas, was es hier bei uns nicht gibt, im Zielland der Dienstreise aber schon.

Christus machte zwar keine Dienstreise im eigentlichen Sinn des Wortes, sehr wohl aber war er weit weg von den Seinen. Er ging durch den Tod hindurch, er ist „herabgestiegen in das Reich des Todes“ – wie wir im Glaubensbekenntnis beten. Vor allem aber, wurde er vom Vater aus dem Tod geholt, er ist auferstanden. So kehrt er als Sieger zu den Seinen zurück. Und wir sehen im heutigen Evangelium, dass er nicht mit leeren Händen zurückkehrt. Vielmehr kommt er mit vollen Händen, mit vielen Gaben, die wichtig sind für unser Leben.

Das erste, was wir in seinen Händen – oder besser gesagt *an* seinen Händen – sehen, sind die **Wundmale seines Leidens**. Thomas hat verstanden, dass gerade sie **seine Echtheit bezeugen**, dass nur Christus mit den Wundmalen seines Leidens der echte Christus ist, der durch den Tod hindurch zum neuen Leben der Auferstehung gelangt ist. Zugleich sind die Wunden ein Zeichen seiner Liebe. Christus wurde aus Liebe zu uns verwundet. Liebe trägt immer Wunden ihrer Echtheit, weil sie bereit ist, für den Geliebten zu leiden, sich zurückzunehmen, zuerst den Geliebten und erst dann sich selbst zu sehen.

Die zweite Gabe, die traditionell die erste genannt wird, die der Herr nach der Auferstehung den Seinen bringt, ist **der Friede**: „*Friede sei mit euch!*“ (Joh 20,19). Er betritt den Raum, in dem seine verängstigten Jünger versammelt sind. Sie haben erlebt, was mit ihrem Meister passiert ist, dass er gekreuzigt wurde und wissen, dass sie nun die nächsten an der Reihe sind. Deswegen haben sie Angst. Der Auferstandene bringt ihnen seinen Frieden. Wie wichtig der Friede ist, verstehen wir besser als noch vor einigen Monaten. Der Friede ist die Voraussetzung für alles. Ohne den Frieden ist vieles gar nicht möglich. Der Friede aber beginnt im Herzen, so wie ein Krieg im Herzen und in Gedanken und Worten beginnt. Seien wir immer offen für den Frieden und verstehen wir, dass die allererste Gabe ist.

Der Friede aber ist mehr als ein bloßes Fehlen von Unruhe, Verfolgung oder Krieg. Der Friede des Auferstandenen geht tiefer. Er sagt: „*Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch*“ (Joh 20,21). Die nächste Gabe also: Der Friede des Auferstandenen ist also nicht ein leerer Begriff, **dieser Friede geht aus der Sendung hervor**. Jesus verbindet Sendung und Frieden. **Sein Friede ist ein Friede, der aus dem Bewusstsein erwächst, dass ich nicht umsonst auf der Welt bin, dass es nicht egal ist, ob es mich gibt oder nicht. Ich habe eine Sendung, ich habe eine Aufgabe, ich habe einen Auftrag**. Ich darf Teil der Bewegung Gottes sein, der Sendung, die er seinem Sohn anvertraut hat, der Sendung, die das Heil der Menschen bedeutet und das Leben bringt. Bin ich mir meines Auftrags bewusst? Wenn ich weiß, dass ich einen Auftrag habe, kann ich zutiefst ruhig und zufrieden sein. Wenn ich es nicht weiß und mit der Unsicherheit kämpfen muss, dass mein Leben vielleicht sogar umsonst ist, bedeutet es Unruhe und Unfrieden.

Die nächste Gabe ist der **Heilige Geist**, sein Lebensatem: „*Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!*“ (Joh 20,22). Im Heiligen Geist sind wir zu einem Leben berufen, dass dieses Namens würdig ist. **Unser Leben muss nicht nur ein Dahinvegetieren bedeuten, sondern kann und soll ein Leben in Fülle, ein Leben, das wirklich „schmeckt“, ein Leben in der Kraft des Geistes sein**. Dazu befähigt uns sein Heiliger Geist.

Die nächste Gabe ist die **Gabe der Vergebung**. Sie war notwendig, denn er kommt zu seinen Freunden, von denen alle – bis auf den einen – ihn verlassen und verleugnet haben, Judas hatte ihn sogar verraten, Petrus verleugnet... Jetzt kommt er als der Auferstandene und schenkt ihnen die Vergebung. Mehr noch, er befähigt sie dazu, die Vergebung in seinem Namen weiter zu geben. Wir müssen also nicht mit der Last der Schuld leben. Es gibt die große und wunderbare Gnade der Vergebung, die Gott uns als seinen geliebten Kindern schenkt.

Die letzte Gabe könnten wir eine Doppelgabe nennen: **Die Gnade der Erfahrung, die zum Glauben wird**. Thomas darf die Wundmale des Herrn berühren. Er darf die Erfahrung mit ihm machen. Diese Erfahrung aber führt ihn zum Glauben, zum Bekenntnis: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Joh 20,28). Auch unser Glaube muss nicht nur beim Hören bleiben, oder bei schönen Ideen, wir dürfen Erfahrung mit Christus machen, wenn wir uns dafür öffnen wie Thomas: in den Begegnungen mit den Menschen, die an Christus glauben, im Gebet, in den Sakramenten, in der Gemeinschaft der Kirche, in der Liturgie, in den Armen und Leidenden. Überall dort können wir eine konkrete Erfahrung mit Christus machen. Und diese kann in uns zum Glauben und zum Bekenntnis werden.

Der auferstandene Christus bringt also viele Gaben. Werden wir sie von ihm empfangen? Sind wir bereit, uns beschenken zu lassen?

© Ladislav Kučkovský 2022